

# EUROPALIEBE



Gefördert durch



Erasmus+  
Schulbildung

Anne-Frank-Gymnasium



# Europaliebe

Seit einiger Zeit sehe ich Europa mit anderen Augen. Ich habe mich von Mitschülerinnen überreden lassen, am ERASMUS plus Projekt teil zu nehmen. Da ich mit meiner ehemaligen Niederländischlehrerin, die das Erasmus+ -Projekt an unserer Schule leitet, immer sehr gut ausgekommen bin, habe ich mich für den Austausch, der in Frankreich stattfinden sollte, eingetragen.

Das Erasmus + Projekt wird von der europäischen Union gefördert. Wir sind in einer multilateralen Partnerschaft mit 4 weiteren Ländern. Das bedeutet: 5 Länder haben sich auf ein Projektthema geeinigt. Das aktuelle Projektthema lautet: „We want happy students“. Das Unterthema beschäftigt sich mit unterschiedlichen Aspekten, die die Gesundheit, Berufswahl, Bewegungsliebe und den Spaß am Lernen thematisieren.

Jedes Land ist einmal Gastgeber während der Projektdauer. Das bedeutet, dass der Gastgeber 4 Nationen mit Lehrern und Schülern empfangen muss, also Gastfamilien für 4 Schülergruppen mit bis zu 7 Schülern bereitstellt. Für die 10-12 Lehrer werden Hotels gebucht, deren Kosten von den einzelnen Nationen selbst getragen werden.

Die teilnehmenden SchülerInnen reisen ohne Kostenaufwand in ein Partnerland, verpflichten sich aber, an der aktiven Mitarbeit im Projekt und zur Aufnahme eines Austauschpartners, wenn wir als Gastgeber an der Reihe sind.

Die französischen Lehrerinnen Christelle und Laure sind die Koordinatorinnen des dreijährigen Gesamtprojekts. Die Koordinatorinnen starten als Gastgeber. Gastgebende Schule war das : „Lycée des Métiers de l'Automobile et du Transport Frédéric ESTÉVE de Mont de Marsan“.

Da ich der französischen Sprache nicht mächtig bin und mich auch mit Englisch bis zur Abwahl des Faches herumgequält habe, hatte ich ehrlich gesagt jede Menge Bedenken, in ein anderes Land zu reisen, dessen Sprache ich nicht beherrsche. Aber ich dachte mir, dass es ja irgendwann einmal sein musste, mich neuen Abenteuern zu stellen. Eigentlich habe ich vor nichts und niemandem Angst, aber als ich im Flugzeug saß, würde mir schon etwas mulmig zu mute. Ich flog nämlich das erste Mal in meinem Leben. Der Start war beängstigend, doch als wir dann in der Luft

waren und die Flügel des Flugzeugs die Wolken berührten, konnte ich die Aussicht genießen.

Nach 2 Stunden hatten wir endlich wieder festen Boden unter den Füßen. Wir verließen das Flughafengebäude, wo ein Bus uns nach Mont de Marsan bringen sollte. Ich bemerkte einen jungen Mann, der in unsere Richtung schaute und sich schließlich auf mich zubewegte. Ich fragte ihn auf Englisch, ob er Sébastien sei, was er bestätigte.

Kurz darauf sprach er meine Lehrerin auf Französisch an. Er wäre Justines Austauschpartner und er würde sie gerne jetzt schon im Auto mitnehmen, weil er auf halber Strecke Richtung Mont de Marsan leben würde. Meine Lehrerin schien etwas besorgt zu sein. Aber sie gab mich schließlich frei.

Eigentlich sollten alle Schülerinnen mit dem Bus nach Mont de Marsan fahren. Ich verstand nicht ganz was da vor sich ging, bis dass meine Lehrerin mir sagte, dass ich nun alleine mit ihm nach Bordeaux zu seinen Eltern fahren würde. Mein Herz klopfte bis zum Hals. Ich hatte nicht damit gerechnet, so plötzlich von meiner Gruppe getrennt zu werden. Wir fuhren also mit seinem Auto ins Zentrum von Bordeaux, wo seine Eltern wohnten. Er stellte mich kurz vor, und dann ging es auch schon wieder weiter in Richtung Mont de Marsan.

Von meiner ehemaligen Realschule war ich einiges gewohnt. In meiner Klasse war ich die einzige Deutsche, und ich musste aufpassen, dass ich nicht „untergebuttert“ wurde.

Aber diese Situation kam mir etwas merkwürdig vor.

Mein Austauschpartner Sébastien war sehr höflich, hatte Benehmen, war hilfsbereit, aber er sprach kaum Englisch, ich gar kein Französisch. Wie sollten wir uns nur verständigen? Zunächst ärgerte ich mich über mich selbst. „So ein Armutzeugnis“, dachte ich mir. „Hätte ich mal Französisch gewählt und in Englisch ein bisschen mehr getan“! Aber für Fremdsprachen hatte ich mich nie sonderlich interessiert. Dafür bekam ich jetzt die Quittung! Ich kam mir ziemlich dämlich vor. Sébastien lächelte etwas gequält, machte das Radio an, um die peinliche Stille, die zwischen



uns herrschte, zu überspielen.

Dann hielt das Auto vor einem etwas größeren Haus in einer verkehrsberuhigten Zone. Sébastien zeigte auf das Namensschild und gab mir zu verstehen, dass er dort wohnte. Wir stiegen die Treppen hinauf, er öffnete die Tür zu einer Wohnung. Die Wohnung erstreckte sich über zwei Ebenen. Ich würde dann wohl auf der einen Ebene unterkommen, er auf der anderen.



Mit Google Übersetzer bekam ich schließlich heraus, dass Sébastien dieses Appartement alleine bewohnte, weil es nicht weit von seinem „lycée technique“ entfernt war. Ich musste wohl ein ziemlich „bedröppeltes“ Gesicht gemacht haben, weil er auf einmal anfang, schallend zu lachen. Er konnte sich bestimmt nicht in meine Lage versetzen. Ich war mit einem Franzosen, den ich noch nie gesehen hatte und dessen Sprache ich mit keinem Wort verstand, alleine in einer Wohnung und sollte hier auch noch die Nacht verbringen. Ich war zu diesem Zeitpunkt zwar schon 18 Jahre alt, aber meine Bedenken hatte ich trotzdem, und ich fragte mich, ob meine Lehrerin darüber informiert worden war, und ob sie das zugelassen hätte.

Sébastien hatte für mich auf der Empore das Bett gemacht. Er trug mir meinen Koffer die Treppe hinauf und deutete mir an, dass ich mich ausruhen sollte, und dass er das Abendessen vorbereiten würde. Ich beschloss, mich in mein Schicksal zu fügen, da ich sowieso nichts mehr ändern konnte.

Wenig später durfte ich mich an den gedeckten Tisch setzen. Das Essen schmeckte vorzüglich, und nachdem ich ein Glas Wein getrunken hatte, wurde ich dann etwas gesprächiger. Meinen Kulturschock hatte ich schon fast überwunden, und mein Handy würde mich retten. Was der Google Übersetzer nicht bewältigte, nahm ich mit meinem schlechten Englisch in Angriff, und irgendwie hat Sébastien mich verstanden. Noch am ersten Abend war das Eis gebrochen. Wir hatten einen vergnüglichen Abend.

Am nächsten Morgen mussten wir früh aufstehen, da die Schule um 8 Uhr begann. Als wir in der Schule

eintrafen, wurde ich mit lautem Johlen begrüßt. Wir deutschen Schülerinnen freuten uns wie die Schneekönige, einander wiederzusehen. Endlich wieder in der Muttersprache reden zu können! Das war Entspannung pur. Alle erzählten von ihren Gastfamilien, von ihrer Unterbringung, von der „cuisine française“. Ich hielt mich erst einmal zurück, denn nach reiflicher Überlegung war ich zu dem Schluss gekommen, dass ich es gar nicht mal so schlecht getroffen hatte. Ich war mir natürlich der Tatsache bewusst, dass ich mit einem fremden Mann, dessen Sprache ich nicht sprach alleine in einer Wohnung lebte, aber eigentlich war er sehr sympathisch und lustig.

Wir wurden dann durch das „lycée technique“ geführt, wobei mir die Werkstätten am besten gefallen hatten, weil wir selbst Hand anlegen durften. In der Autowerkstatthalle wurde montiert und geschraubt, in der Autolackiererei wurden Rostlauben auf Hochglanz getrimmt.



Vereinzelt sah man Mädchen im Blaumann, aber hauptsächlich schwirrten Männer durch die Halle. Und dann mussten wir selbst Hand anlegen. Wir Mädchen schlüpfen in für uns bereit gelegte Arbeitsanzüge, und dann wurden uns die unterschiedlichsten Arbeitsschritte erklärt. Wir durften Reifen wechseln, Blechteile lackieren, Motoren montieren. Meine Lehrerin durfte sich sogar hinter das Steuer eines Vierzigtonners setzen, mit dem sie in Begleitung eines Fahrlehrers durch die Stadt Mont de Marsan fuhr.

Am Ende des Tages waren wir um viele Erlebnisse reicher, und letztendlich war ich davon überzeugt, dass mir diese Reise ins Ausland richtig viel bringen würde. Sébastien, der tagsüber Unterricht hatte, wartete am Eingang der Schule auf mich, und wir fuhren gemeinsam zu seiner Wohnung. Ich hatte so viel Interessantes erlebt, was ich ihm gerne mitgeteilt hätte, aber da war wieder diese Sprachbarriere im Kopf. Sébastien fragte in holprigen Englisch: „Was day good?“ Ich antwortete nur: „Yes, it was a perfect day for me“. Und das war nicht gelogen. Nicht nur, dass ich viel ge-

lernt und gesehen hatte. Die Stimmung war einfach überwältigend. So viele Jugendliche aus unterschiedlichen Nationen durften in international gemischten Gruppen gemeinsam werkeln, etwas herstellen. Hätte ich an diesem Erasmus-Projekt nicht teilgenommen, wäre mir sicherlich Einiges entgangen.

Mein zweiter Abend mit Sébastien gestaltete sich wieder entspannt. Der Google Übersetzer war uns eine große Hilfe. Sébastiens Englischwortschatz kam wieder in Schwung, und stündlich konnte ich feststellen, dass sich unser Wortschatz vergrößerte. Wir gaben uns aber auch große Mühe, um den anderen zu verstehen.

Die Woche in Mont de Marsan ging schnell vorbei. Zu schnell! Den Samstag würde unsere deutsche Mädelsgruppe in Bordeaux verbringen, von wo wir am Sonntag früh den Flieger Richtung Brüssel nehmen würden.

Sébastien bot mir an, mich mit dem Auto nach Bordeaux zu bringen. Er wollte dort seine Eltern besuchen. Ich nahm das Angebot dankend an. Wir trafen uns dann am Hotel mit den anderen. Für den Abend war ein Restaurantbesuch in der Altstadt geplant.



Ich hatte mich dann von meinem Austauschpartner verabschiedet und merkte im Nachhinein, dass mir das Herz schwer wurde. Ich hatte mich an die vergnüglichen Abende gewöhnt. Eigentlich wäre ich gerne länger geblieben. Aber wir hatten ja unsere Kontaktdaten. Ich würde ihm schreiben. Ich hatte mir sogar vorgenommen nun endlich Französisch zu lernen.

Unsere Lehrerin hatte uns ein gemütliches Restaurant in der Innenstadt reserviert. Alle waren nach dieser Woche ausgelassen und glücklich, aber alle freuten sich, wieder nach Hause zurückzukehren.

Nur ich hatte irgendwie einen Kloß im Hals. So langsam wurde ich mir der Tatsache bewusst, dass ich bald wieder im beschaulichen Aachen meinem Alltagstrott nachgehen würde. Ich freute mich zwar rie-

sig auf meine Mutter, aber mir würde etwas fehlen. Eigentlich freute ich mich gar nicht. Ich grübelte gerade vor mich hin, als sich plötzlich jemand neben mich setzte.

Ich traute meinen Augen nicht. Saß da Sébastien auf einmal neben mir? Wie hatte er uns denn hier gefunden. Meine Lehrerin zwinkerte Sébastien zu. Das sah nach einem abgekarteten Spiel aus. Mein Herz schlug bis zum Hals. Mir war es egal, was die anderen dachten. Ich stand auf, er auch, und wir umarmten uns unter dem Beifall der Mädels.

Dieser Abend war wohl der Beginn meiner großen Liebe. Das mag sich schnulzig anhören, aber wir haben uns gesucht und gefunden.

Inzwischen besuche ich Sébastien regelmäßig in Bordeaux oder er kommt zu mir, und wir verbringen wundervolle Tage.

Vor einigen Wochen luden mich Sébastiens Eltern zu einem Überraschungsbesuch an seinem Geburtstag ein. Sie bezahlten mir die Flugtickets, holten mich am Flughafen ab, und als ich das Wohnzimmer der Eltern betrat, saß da ein gelangweilter Sébastien, der mit seinem Handy spielte. Als er mich sah, sprang er auf wie von der Tarantel gestochen, umarmte mich stürmisch, um mich erst nach Minuten wieder los zu lassen. „My most beautiful birthday“! stammelte er. Französisch lernen ist zurzeit mein oberstes Ziel. Mein Abitur habe ich hinter mich gebracht. Und jetzt verbringe ich erst einmal drei Monate in Bordeaux, um einen Sprachkurs zu belegen.

Abschließend möchte ich sagen, dass dieses europäische Projekt mir nicht nur die Augen in Bezug auf die Wichtigkeit des Sprachenlernens geöffnet hat. Das Zusammensein mit anderen Jugendlichen aus Europa war lehrreich und beglückend, und ganz nebenbei ist mir meine große Liebe begegnet. Für mich ist es wichtig, offen für andere Länder und Kulturen zu sein. Ich hatte die Gelegenheit mir ein eigenes Bild von einem anderen Land und einer anderen Kultur zu machen, und mein Mut und mein Engagement, an diesem Europaprojekt teilzunehmen, haben mir zu meinem Glück verholfen.

**„Europaliebe“ in jeder Hinsicht!** - Justine Eichler

Gefördert durch



**Erasmus+**  
Schulbildung